

Prof. John Mearsheimer: Die Ursprünge des Ukrainekriegs | Folge 1

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

John Mearsheimer: Putin war der Ansicht, dass Russland einer existenziellen Bedrohung ausgesetzt sei. Er musste dieser Bedrohung begegnen. Und die Vereinigten Staaten sowie die Europäer unternahmen nichts, um einen Weg zur Vermeidung eines Krieges auszuhandeln. Der Westen führt die Ukraine auf den falschen Weg. Die Israelis begehen in Gaza einen Völkermord. Es ist nicht Chinas Schuld, dass es mächtig sein will. Wenn Sie in Schwierigkeiten sind und den Notruf wählen, ist niemand am anderen Ende der Leitung.

Hallo, hier ist John Mearsheimer. Heute bin ich hier, um mein erstes Video auf meinem neuen YouTube-Kanal zu veröffentlichen. Das Thema, über das ich sprechen möchte, sind die Ursprünge des Krieges in der Ukraine. Dieser Krieg begann am 24. Februar 2022. Und natürlich dauert der Krieg weiterhin an. Tatsächlich dauert er bereits länger als der Erste Weltkrieg. Und ich möchte über seine Ursprünge sprechen. Insbesondere interessiert mich die Frage, warum die Russen nicht abgeschreckt wurden und warum sie am 24. Februar 2022 tatsächlich angegriffen haben. Und dies ist im Wesentlichen eine Frage der konventionellen Abschreckung, da es sich bei dem Angriff um einen konventionellen Angriff handelte. Atomwaffen spielten hier keine Rolle. Nukleare Abschreckung war nicht im Spiel. Es ist eine Frage der konventionellen Abschreckung. Und noch einmal: Warum ließen sich die Russen nicht abschrecken?

Nun, dies ist für mich ein sehr interessantes Thema, zum einen, weil der Krieg von Bedeutung ist, zum anderen aber auch, weil ich tatsächlich ein Buch über konventionelle Abschreckung geschrieben habe. Während des Kalten Krieges war die gesamte Frage, ob die Sowjetunion oder, allgemeiner gesagt, der Warschauer Pakt die NATO angreifen würde oder nicht, ein Thema von großer Bedeutung. Man beschäftigte sich intensiv mit der Frage, wann oder unter welchen Umständen die Russen einen Angriff auf die NATO starten könnten. Ich habe meine Doktorarbeit sogar zum Thema konventionelle Abschreckung verfasst. Und mein

erstes Buch, das aus meiner Doktorarbeit hervorgegangen ist, trägt den Titel *Conventional Deterrence* [Konventionelle Abschreckung]. Ich habe mich intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt. Und da die Situation zwischen der NATO und dem Warschauer Pakt während des Kalten Krieges große Ähnlichkeit mit der Entscheidung Russlands aufweist, in die Ukraine einzumarschieren, glaube ich, dass ich viel dazu zu sagen habe – oder besser gesagt: Ich glaube, dass meine Theorie viel über die Ursprünge des Ukraine-Kriegs aussagt. Was ich heute also tun möchte, ist Folgendes: Zunächst möchte ich meine Theorie der konventionellen Abschreckung darlegen und dabei die gesamte Frage des Ukraine-Kriegs außer Acht lassen – ich möchte Ihnen lediglich erläutern, wie ich über konventionelle Abschreckungsmittel denke. Anschließend möchte ich das Thema wechseln und über den Ukraine-Krieg sprechen, darüber, was am 24. Februar 2022 geschah und was sich seitdem ereignet hat. Im Wesentlichen möchte ich also meine Theorie der konventionellen Abschreckung mit dem Ukraine-Krieg verknüpfen.

Lassen Sie mich nun zunächst über konventionelle Abschreckungsmittel sprechen. Der erste Punkt, den ich ansprechen möchte – und das ist ein äußerst wichtiger Punkt –, ist, dass man sich bei der Betrachtung der konventionellen Abschreckung auf die politische und die militärische Variable konzentrieren muss. Sie fragen sich wahrscheinlich: Was genau meint er damit? Wenn ich von der politischen Variable spreche, ist es sehr wichtig zu verstehen, dass es politische Kräfte gibt, die einen Staat dazu drängen, in den Krieg zu ziehen. Und die Frage, wie mächtig diese politischen Kräfte sind, ist für das Verständnis der Abschreckung von entscheidender Bedeutung. Es gibt also diese politische Variable und daneben die militärische Variable. Bei der militärischen Variable geht es darum, wie gut man sich auf dem Schlachtfeld behaupten wird. Sobald man militärisch in den Kampf verwickelt ist: Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass man Erfolg hat? Welche Kosten wird man zu tragen haben? Darum geht es bei der militärischen Variable. Die politische Variable befasst sich mit jenen übergeordneten politischen Kräften, die einen dazu drängen, einen Krieg in Betracht zu ziehen. Und es ist sehr wichtig zu verstehen, dass man sowohl die militärische als auch die politische Variable berücksichtigt hat. Diese Beziehung zwischen politischen und militärischen Überlegungen spiegelt sich übrigens in Clausewitz' sehr berühmten Ausspruch wider, dass Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln sei. Krieg – also die militärische Variable – ist eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Wir müssen also stets im Blick behalten, dass diese beiden Variablen eine Rolle spielen. Und wir müssen nicht nur jede Variable für sich betrachten, sondern auch, wie sie miteinander in Beziehung stehen.

Lassen Sie mich nun zunächst auf die militärische Variable eingehen. Meine These lautet: Wenn Staaten über einen Kriegseinsatz nachdenken – und wir sprechen hier von einem groß angelegten konventionellen Krieg, das sollten Sie im Hinterkopf behalten –, dann ist zu bedenken, was ich bereits erwähnt habe: Was mich dazu motiviert hat, dieses Thema zu untersuchen, war das konventionelle Kräftegleichgewicht zwischen der NATO und dem Warschauer Pakt während des Kalten Krieges. Und hier geht es um das Kräfteverhältnis zwischen den konventionellen Streitkräften Russlands und denen der Ukraine im Februar 2022. Wenn also ein Land – sei es der Warschauer Pakt, der über einen Angriff auf die NATO nachdenkt, oder Russland, das über einen Angriff auf die Ukraine nachdenkt – die damit

verbundenen militärischen Überlegungen anstellt, konzentriert es sich auf die jeweilige Strategie, die es anwenden könnte, um den Krieg zu gewinnen. Und meine These lautet, dass ein Staat, der darüber nachdenkt, einen anderen Staat in einem großen konventionellen Krieg anzugreifen, zwischen drei Strategien wählen kann. Die erste bezeichne ich als „Blitzkrieg“, die zweite als „Zermürbungsstrategie“ und die dritte als „Strategie mit begrenztem Ziel“. Lassen Sie mich nun näher erläutern, was ich mit jeder dieser Strategien meine.

Sowohl die Zermürbungsstrategie als auch die Blitzkrieg-Strategie zielen darauf ab, einen entscheidenden Sieg zu erringen. Ein Blitzkrieg ist darauf ausgelegt, einen schnellen und entscheidenden Sieg zu erzielen. Denken Sie an den deutschen Einmarsch in Frankreich im Jahr 1940. Am 10. Mai 1940 marschierte die Wehrmacht in Frankreich ein. Sie überrannte Frankreich rasch und drängte anschließend die britische Armee von den Stränden bei Dünkirchen zurück. Dies ist ein klassischer Blitzkrieg. Blitzkriege führen zu schnellen und entscheidenden Siegen. Eine Zermürbungsstrategie hingegen führt zu einem langsamen, langwierigen, aber entscheidenden Sieg. Es ist also wichtig zu verstehen, dass Sie sowohl bei einem Blitzkrieg als auch bei einer Zermürbungsstrategie einen entscheidenden Sieg anstreben, bei dem die gegnerische Seite fast, wenn nicht sogar vollständig besiegt wird. Die dritte Strategie ist eine Strategie mit begrenztem Ziel. Dabei strebt ein Staat keinen entscheidenden Sieg an. Stattdessen erobert er lediglich Gebiete des rivalisierenden Staates. Er zieht in den Krieg, schneidet ein kleines Stück des gegnerischen Territoriums ab oder erobert es und wechselt anschließend zu einer defensiven Strategie. Deshalb wird sie als Strategie mit begrenztem Ziel bezeichnet und nicht als Strategie, die entscheidende Ziele verfolgt – was bei einem Blitzkrieg und einer Zermürbungsstrategie der Fall ist. Dies sind also die drei Strategien, zwischen denen ein Staat wählen kann.

Wie lassen sich diese Strategien nun in eine Rangfolge bringen? Was sagen diese drei Strategien über die Wahrscheinlichkeit aus, dass Abschreckung gelingt oder scheitert? Meine These lautet: Wenn ein Staat glaubt, er könne einen Blitzkrieg führen, der zu einem schnellen und entscheidenden Sieg führt, wird die Abschreckung scheitern. Wenn er der Ansicht ist, dass er eine Zermürbungsstrategie anwenden muss – er kann nicht schnell gewinnen, strebt zwar einen entscheidenden Sieg an, kann aber nicht schnell gewinnen –, dann wird er nicht angreifen. Eine Zermürbungsstrategie fördert also die Abschreckung, während eine Blitzkrieg-Strategie das Scheitern der Abschreckung begünstigt. Um nur einmal auf den Zweiten Weltkrieg einzugehen: Einer der Hauptgründe, warum die Deutschen im Mai 1940 in Frankreich einmarschierten, war, dass sie eine Blitzkrieg-Strategie verfolgten, von der sie glaubten, dass sie einen schnellen und entscheidenden Sieg bringen würde. Und deshalb zogen sie in den Krieg, und sie waren erfolgreich. Als die Deutschen ein Jahr später, am 22. Juni 1941, in die Sowjetunion einmarschierten, gingen sie davon aus, dass die von ihnen vorbereitete Blitzkrieg-Strategie einen schnellen und entscheidenden Sieg innerhalb der Sowjetunion bringen würde. Im Falle der Sowjetunion schlug dies natürlich fehl. Und der Krieg entwickelte sich zu einem Zermürbungskrieg. Es ist sehr wichtig zu verstehen, dass die Deutschen 1941 nicht in die Sowjetunion einmarschierten, weil sie davon ausgingen, dass es zu einem Zermürbungskrieg kommen würde. Wäre dies der Fall gewesen, hätten sie meiner Meinung nach nicht angegriffen. Sie griffen an, weil sie glaubten, über eine

Blitzkrieg-Strategie zu verfügen, die ihnen den Sieg sichern würde. Sie sehen also, dass der Blitzkrieg – gerade weil er einen schnellen und entscheidenden Sieg hervorbringt oder verspricht – eine Garantie für das Scheitern der Abschreckung ist. Und ich würde übrigens behaupten, dass die Sowjets und ihre Verbündeten im Warschauer Pakt während des Kalten Krieges niemals daran dachten, in Westeuropa anzugreifen, weil sie verstanden hatten, dass sie keinen Blitzkrieg gegen die NATO-Streitkräfte führen könnten, die im Kampf gegen sie aufgestellt wären. Und genau deshalb war die Abschreckung so robust. Das soll natürlich nicht leugnen, dass auch die nukleare Abschreckung eine Rolle spielte.

Kommen wir nun zur Strategie der begrenzten Ziele. Die Strategie der begrenzten Ziele ist die am einfachsten umzusetzende Strategie, da sie begrenzt ist – das bedeutet, dass man lediglich dem Gegner ein Stück Territorium abnimmt. Man versucht nicht, den Gegner entscheidend zu besiegen. Es handelt sich um eine begrenzte Strategie. Es stehen begrenzte Ziele im Spiel. Sie ist also zweifellos die am einfachsten umzusetzende der drei Strategien. Doch letztendlich ist sie keine attraktive Strategie. Und der Grund dafür ist, dass man die gegnerische Seite nicht entscheidend besiegt und diese den Kampf unweigerlich fortsetzen wird, sodass man schließlich in einen Zermürbungskrieg gerät. Es ist sehr wichtig zu verstehen, worauf ich hier hinaus will: Wenn man einen Blitzkrieg startet und dieser scheitert, landet man in einem Zermürbungskrieg; und wenn man eine Strategie mit begrenzten Zielen verfolgt, wird man zwar zunächst erfolgreich sein, doch wird sich dies wahrscheinlich letztendlich zu einem Zermürbungskrieg entwickeln – und niemand will einen Zermürbungskrieg. Es gibt also einen starken Anreiz, von einer Strategie mit begrenzten Zielen Abstand zu nehmen, und es gibt sicherlich einen starken Anreiz, von einer Zermürbungsstrategie Abstand zu nehmen. Wenn also diese beiden Optionen zur Auswahl stehen, ist es wahrscheinlich, dass die Abschreckung erfolgreich ist. Erst wenn eine Armee einen Blitzkrieg starten kann, ist es wahrscheinlich, dass die Abschreckung versagt. Das ist also meine Darstellung der militärischen Variable.

Nun müssen Sie, wie ich bereits sagte, auch die politische Variable berücksichtigen. Es steht außer Frage, dass immer dann, wenn ein Land über einen Kriegseinsatz nachdenkt, die politische Variable im Grunde genommen besagt: Wir haben einen sehr guten Grund, in den Krieg zu ziehen. Per Definition erwägt man keinen Angriff auf einen Gegner, es sei denn, man ist der Ansicht, dass es dafür gewichtige politische Gründe gibt. Dennoch ist in manchen Fällen der Druck der politischen Kräfte, die einen Staat zum Krieg drängen, extrem groß – sodass ein Staat das Gefühl hat, das politische Problem, mit dem er konfrontiert ist, mit militärischer Gewalt lösen zu müssen. In solchen Fällen greifen Staaten in der Regel auf eine Strategie mit begrenzten Zielen zurück. Es gibt eine Reihe von Fällen, in denen eine Strategie mit begrenzten Zielen zu einem Scheitern der Abschreckung führt. Sie erinnern sich sicherlich an meinen Punkt, als ich über die militärische Variable sprach: Ein Blitzkrieg führt zu einem Versagen der Abschreckung. Eine Zermürbungsstrategie führt zum Erfolg der Abschreckung. Eine Strategie mit begrenzten Zielen führt in den meisten Fällen zum Erfolg der Abschreckung. Was ich Ihnen damit sagen möchte, ist: Wenn man die politische Variable mit einbezieht und starker Druck besteht, in den Krieg zu ziehen, dann wird der Staat – sofern

er nicht über die Fähigkeit verfügt, einen Blitzkrieg zu führen – eine Strategie mit begrenzten Zielen verfolgen.

Lassen Sie mich Ihnen zwei Beispiele nennen, die meiner Meinung nach klassische Beispiele dafür sind. Das eine ist der ägyptische Angriff von 1973 gegen die Israelis im Sinai. Die Ägypter überquerten den Suezkanal und eroberten einen Teil des Sinai-Gebiets, das Israel bis dahin kontrolliert hatte, und gingen anschließend in die Defensive über. Es handelte sich um eine eindeutige Strategie mit begrenzten Zielen. Warum taten die Ägypter das? Anwar as-Sadat, der damalige Präsident Ägyptens, hielt es für absolut unerlässlich, dass die Ägypter militärische Gewalt gegen Israel anwendeten, um Israel eine klare Botschaft zu übermitteln, dass sie – also die Ägypter – die Sinai-Halbinsel zurückerobern müssten. Im Oktober 1973 starteten sie diese Strategie der begrenzten Ziele. Sie starteten keinen Blitzkrieg, da es für die Ägypter unmöglich war, die Israelis mit einer Blitzkrieg-Strategie zu besiegen. Das stand nicht zur Debatte. Und sie wollten keinen Zermürbungskrieg führen, wenn sie dies vermeiden konnten. Daher verfolgten sie die Strategie der begrenzten Ziele.

Dasselbe gilt für die Japaner, als sie im Dezember 1941 die Vereinigten Staaten in Pearl Harbor angriffen. Es handelte sich um eine Strategie begrenzter Ziele. Die Japaner waren sich sehr wohl bewusst, dass sie die Vereinigten Staaten nicht entscheidend besiegen konnten. Sie verfügten über keine Strategie, die zu einem entscheidenden Sieg geführt hätte. Dennoch sahen sich die Japaner gezwungen, die Vereinigten Staaten anzugreifen, da diese sie wirtschaftlich strangulierten und sie einen Ausweg aus dieser unglaublich schwierigen Lage finden mussten, in der sie sich befanden. Die Vereinigten Staaten waren nicht bereit, mit ihnen zu verhandeln. Daher beschlossen sie, einen Krieg zu beginnen. Und noch einmal: Sie verfolgten keine Blitzkrieg-Strategie. Sie wollten einen Zermürbungskrieg vermeiden. Daher verfolgten sie eine Strategie mit begrenztem Ziel, worum es beim Angriff auf Pearl Harbor genau ging. Sie sehen also im Fall Ägyptens im Jahr 1973 und bei den Japanern im Jahr 1941 zwei Beispiele dafür, wie ein Staat tatsächlich eine Strategie mit begrenztem Ziel verfolgte. Zwei Fälle, in denen die Abschreckung versagte, weil die angreifenden Kräfte eine Strategie mit begrenztem Ziel verfolgten. Der einzige Grund, warum es in diesen beiden Fällen zu einer Strategie mit begrenztem Ziel kam, lag jedoch darin, dass die politischen Kräfte, die jeden dieser Staaten zum Krieg drängten, einfach unglaublich mächtig waren. Ansonsten ist, wie ich bereits sagte, der Schlüssel zum Verständnis, ob Abschreckung versagt oder nicht, die Frage, ob ein Staat, der einen Krieg in Erwägung zieht, über eine Blitzkrieg-Strategie verfügt oder nicht. Mit anderen Worten: ob er einen schnellen und entscheidenden Sieg erringen kann. Das ist im Grunde meine Theorie der konventionellen Abschreckung.

Nun möchte ich das Thema wechseln und über die Entscheidung Russlands sprechen, am 24. Februar 2022 in die Ukraine einzumarschieren. Und natürlich lautet mein Argument, dass die Russen zwischen drei Strategien wählen konnten. Sie konnten sich für einen Blitzkrieg entscheiden. Sie konnten sich für eine Zermürbungsstrategie entscheiden, oder sie konnten sich für eine Strategie mit begrenztem Ziel entscheiden. Vielleicht sollte ich nicht sagen, dass sie wählen konnten, sondern dass sie in Erwägung ziehen konnten – das ist wahrscheinlich die treffendere Formulierung. Sie konnten eine Blitzkrieg-Strategie, eine

Zermürbungsstrategie oder eine Strategie mit begrenztem Ziel in Erwägung ziehen. Die gängige Meinung im Westen lautet, dass die Russen einen Blitzkrieg gestartet haben. Lassen Sie mich dazu etwas näher eingehen. Die gängige Meinung im Westen ist eindeutig, dass Wladimir Putin ein Aggressor war, der daran interessiert war, die gesamte Ukraine zu erobern und sie in ein Großrussland einzugliedern. Und natürlich glauben, wie Sie wissen, viele Menschen, dass er, nachdem er mit der Ukraine fertig wäre, versuchen würde, weitere Gebiete in Osteuropa zu erobern und das Sowjetimperium wiederherzustellen. Doch das alles ist nebensächlich, denn es geht uns hier lediglich um die Frage, warum Russland die Ukraine angegriffen hat.

Und noch einmal: Das Ziel – so lautet die gängige Meinung – bestand darin, dass Putin die gesamte Ukraine erobern wollte – das ist eine andere Art zu sagen, dass Putin einen entscheidenden Sieg anstrebte. Und natürlich ging er davon aus, einen schnellen und entscheidenden Sieg erringen zu können. Er glaubte, über dieses gewaltige militärische Instrument, die russische Armee, zu verfügen, das die ukrainische Armee rasch überwältigen, letztendlich die gesamte Ukraine erobern und sie dann in ein größeres Russland eingliedern würde. Das wäre ein schneller und entscheidender Sieg gewesen. Und natürlich, wie ich Ihnen bereits sagte, als ich meine Theorie darlegte: Wenn ein Staat glaubt, er könne einen Blitzkrieg durchführen, dann wird die Abschreckung versagen. Und wenn man die gängige Meinung darüber akzeptiert, was Putin vorhatte, ist es offensichtlich, warum die Abschreckung versagte und warum Russland in die Ukraine einmarschierte. Ich stimme diesem Argument nicht zu, doch bevor ich Ihnen erkläre, warum, möchte ich anmerken: Sobald der Blitzkrieg gescheitert war – und gemäß der allgemeinen Meinung scheiterte dieser natürlich – kam es zu einem Zermürbungskrieg. Und genau diesen Punkt habe ich Ihnen bereits zuvor dargelegt. Erinnern Sie sich: Ich sagte, wenn ein Blitzkrieg scheitert, führt dies zu einem Zermürbungskrieg. Genau das geschah den Sowjets an der Ostfront im Zweiten Weltkrieg. Und so lautet die gängige Meinung: Genau das ist den Russen nach ihrem Einmarsch in die Ukraine widerfahren. Der Blitzkrieg scheiterte, und es kam zu einem Zermürbungskrieg.

Warum ist dieses Argument falsch? Zunächst einmal hätte die russische Armee, die in die Ukraine einmarschierte, niemals auch nur annähernd die gesamte Ukraine erobern können. Die russische Armee war einfach zu klein, und es handelte sich nicht um eine hochqualifizierte Militärmaschinerie. Es war keine Armee, die für Offensivoperationen gut eingespielt war. Es war eine Armee, die im Grunde für Verteidigungsaufgaben aufgebaut war. Und darüber hinaus war es, wie ich bereits sagte, eine eher kleine Armee. Ich gehe davon aus, dass die russische Armee, die in die Ukraine einmarschierte, höchstens 190.000 Soldaten umfasste – 190.000. General Syrskyj, der heute an der Spitze des ukrainischen Militärs steht, geht davon aus, dass die Russen mit 100.000 Soldaten einmarschierten. Es ist absolut unmöglich, dass die Russen mit 100.000 Soldaten oder selbst mit 190.000 Soldaten auch nur annähernd die gesamte Ukraine hätten erobern können. Als die Wehrmacht, die deutsche Armee, 1939 in Polen einmarschierte – und Sie sollten bedenken, dass die Wehrmacht nur daran interessiert war, die westliche Hälfte Polens zu erobern, da die Sowjetunion die östliche Hälfte Polens erobern würde –, als die Wehrmacht in Westpolen einmarschierte, verfügte sie

über 1,5 Millionen Mann. 1,5 Millionen! Und die westliche Hälfte Polens ist viel kleiner als die Ukraine. Und noch einmal: General Syrskyj sagt, die Russen seien mit 100.000 Soldaten einmarschiert. Ich behaupte, sie seien mit höchstens 190.000 Soldaten einmarschiert. Und noch einmal: Dies war keine Armee, die für offensive Militäroperationen gut geeignet war. Um es etwas anders auszudrücken: Dies war nicht die Wehrmacht. Die Wehrmacht war eine beeindruckende Kampftruppe, die bei der Durchführung offensiver Panzeroperationen erstklassig war. Das traf auf die russische Armee nicht zu.

Mein erstes Argument gegen die gängige Meinung – und ich wiederhole: Die gängige Meinung lautet, dass Russland auf einen schnellen und entscheidenden Sieg aus war – ist also, dass sie schlichtweg keine Armee hatten, die groß genug war, um dieses Ziel zu erreichen. Der zweite Punkt, den ich Ihnen darlegen möchte, ist, dass Dmitri Peskow, der zu dieser Zeit Putins Hauptsprecher war, einen Tag nach Beginn der Offensive, am 25. Februar, Kontakt zu den Ukrainern aufnahm und erklärte, die Russen seien an der Aufnahme von Verhandlungen interessiert. Denken Sie einmal darüber nach. Einen Tag, nachdem die Russen den Krieg begonnen hatten, wandten sie sich an die Ukrainer und erklärten, sie wollten Verhandlungen aufnehmen, um den Krieg zu beenden. Dies passt nicht zu der Darstellung, dass Putin darauf aus war, die gesamte Ukraine zu erobern und in ein „Großrussland“ einzugliedern. Was dann im Laufe des März – wir sprechen hier vom März 2022, unmittelbar nach Kriegsbeginn – geschah, war, dass die Ukrainer und die Russen begannen, miteinander zu verhandeln. Und schließlich kam es am 29. März – also etwas mehr als einen Monat nach Kriegsbeginn – in Istanbul zur Aufnahme von Verhandlungen zur Beendigung des Krieges. Dies sind die berühmten Istanbul Verhandlungen, die darauf abzielten, den Krieg zu beenden.

Darüber hinaus – und das ist sehr wichtig – zogen die Russen als Geste des guten Willens ihre Truppen aus der Region um Kiew ab und übergaben die Region Kiew faktisch an die Ukraine. Auch dies deutet nicht darauf hin, dass die Russen und insbesondere Wladimir Putin darauf aus waren, die gesamte Ukraine zu erobern und einen entscheidenden Sieg zu erringen. Tatsächlich begannen die beiden Seiten nach März in Istanbul mit den Verhandlungen. Es ist ganz offensichtlich, dass viele schwierige Themen auf dem Tisch lagen. Und es ist ungewiss, ob jemals eine Einigung erzielt worden wäre. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand jedoch die Frage der ukrainischen Neutralität. Den Russen ging es dabei lediglich darum, sicherzustellen, dass die Ukraine nicht der NATO beitrifft. Sie hatten kein Interesse daran, die gesamte Ukraine zu erobern. Sie wollten nicht, dass die Ukraine zu einem westlichen Bollwerk an ihrer Grenze wird. Und genau darum ging es bei dieser Operation. Darauf werde ich gleich noch näher eingehen. Was ich Ihnen jedoch verdeutlichen möchte, ist Folgendes: Angesichts der Größe der russischen Armee, angesichts der Qualität der russischen Armee und angesichts der Tatsache, dass die Russen unmittelbar nach Kriegsbeginn auf die Ukrainer zuzogen, um Verhandlungen aufzunehmen, sowie angesichts der Tatsache, dass diese Verhandlungen tatsächlich etwas mehr als einen Monat später begannen, ist es meiner Meinung nach nahezu unmöglich, die These aufrechtzuerhalten, dass die Russen daran interessiert waren, die Ukraine zu erobern. Mein letzter Punkt hierzu ist, dass diese Verhandlungen schließlich scheiterten. Und wie ich bereits sagte, bin ich mir nicht

sicher, ob sie damals jemals zu einer endgültigen Einigung geführt hätten, die den Krieg beendet hätte. Aber es waren nicht die Russen, die sich aus den Verhandlungen zurückgezogen haben. Ich denke, es sind die Ukrainer, die die Hauptverantwortung dafür tragen, dass sie sich aus den Verhandlungen zurückgezogen haben. Und natürlich entwickelt sich der Krieg, sobald er in Istanbul nicht beigelegt wird, zu einem Zermürbungskrieg.

Ich möchte Ihnen nun anhand meiner Theorie darlegen, welche Ereignisse meiner Ansicht nach zu dem Krieg am 24. Februar 2022 geführt haben. Die Russen haben keinen Blitzkrieg gestartet. Ich habe gerade versucht, Ihnen einige Belege zu liefern – es gibt noch mehr, aber ich habe Ihnen einige der wichtigsten Beweise genannt, die zeigen, dass es sich nicht um einen Fall handelte, in dem Wladimir Putin seine Armee losgeschickt hat, um die gesamte Ukraine zu erobern. Nein, Putin verfolgte vielmehr eine Strategie mit begrenztem Ziel. Wenn man mit 100.000 oder 190.000 Soldaten in die Ukraine einmarschiert und sich aus Kiew zurückzieht, sobald die Verhandlungen in Istanbul beginnen, verfolgt man eine Strategie mit begrenztem Ziel. Putin marschierte in die Ukraine ein und eroberte einen kleinen Teil des Territoriums innerhalb der Ukraine. Anschließend teilte er den Ukrainern mit, dass er Verhandlungen aufnehmen wolle. Was ging hier vor sich? Was hier vor sich ging, war, dass Putin die Politik der NATO, die Ukraine in das westliche Bündnis einzubinden, sowie die Politik des Westens, die Ukraine zu einem westlichen Bollwerk an der Grenze zu Russland zu machen, als existenzielle Bedrohung ansah. Die Russen haben sich in dieser Frage ab April 2008 vollkommen klar ausgedrückt, und natürlich war April 2008 der Zeitpunkt, zu dem die NATO erklärte, dass die Ukraine Teil des Bündnisses werden solle. Ab April 2008 war den Russen klar, dass dies eine existenzielle Bedrohung darstellt und nicht geschehen wird.

Im Dezember 2021, Januar 2022 und Februar 2022 – das sind die drei Monate vor Kriegsbeginn – unternahmen die Russen enorme Anstrengungen, um mit dem Westen zu verhandeln und so einen Krieg zu vermeiden. Die Russen waren nicht an einem Krieg interessiert. Dies wird vollkommen deutlich, wenn man sich die historischen Aufzeichnungen dieser drei Monate vor Kriegsbeginn ansieht. Dennoch hatte der Westen keinerlei Interesse daran, mit den Russen zu verhandeln, um sicherzustellen, dass kein Krieg um die Ukraine ausbricht. Schauen Sie sich einfach die historischen Aufzeichnungen an. Man findet kaum Anhaltspunkte dafür, dass der Westen – der davon ausging, die Russen könnten angreifen; das muss man verstehen – viele Menschen im Westen hielten es für sehr wahrscheinlich, dass die Russen angreifen würden. Dennoch unternahm der Westen – und hier spreche ich vor allem von den Vereinigten Staaten – praktisch nichts, um einen Krieg zu verhindern. Das bedeutete, dass Putin verzweifelt war. Er glaubte, dass er und sein Land einer existenziellen Bedrohung ausgesetzt waren und er dieser existenziellen Bedrohung begegnen musste. Er war sich vollkommen bewusst, dass ihm keine Blitzkrieg-Option zur Verfügung stand. Das war nicht drin. Putin befahl nicht die Wehrmacht. Die russische Armee war nicht die Wehrmacht; die russische Armee war eine defensiv ausgerichtete Armee mit geringer Truppenstärke. Sie war nicht in der Lage, einen entscheidenden Sieg in der Ukraine zu erringen. Also verfolgte er eine Strategie mit begrenzten Zielen. Genau das würde meine Theorie vorhersagen. Die politische Variable in diesem Fall – die politischen Kräfte, die Putin zum Krieg drängten – waren äußerst mächtig. Noch einmal: Putin hatte das Gefühl, dass

Russland einer existenziellen Bedrohung ausgesetzt war. Er musste dieser Bedrohung begegnen. Und die Vereinigten Staaten sowie die Europäer unternahmen nichts, um einen Weg zur Vermeidung des Krieges auszuhandeln. Daher sah er sich gezwungen, militärische Gewalt anzuwenden. Und wie ich bereits sagte, hatte er keine Blitzkrieg-Option. Also verfolgte er eine Strategie mit begrenztem Ziel. Und wenn man sich die Größe der Armee ansieht und sein Interesse daran, den Ukrainern ein Signal zu senden, dass man unmittelbar nach Kriegsbeginn mit Verhandlungen beginnen solle, wird deutlich, dass genau dies seine Absicht war.

Wie ich Ihnen jedoch zu Beginn des Vortrags bereits sagte, besteht das Problem einer Strategie mit begrenztem Ziel darin, dass die Gegenseite, der Zielstaat, sich kaum einfach geschlagen geben und aufgeben wird. Es ist unwahrscheinlich, dass sie kapituliert. Vielmehr ist davon auszugehen, dass sie den Kampf fortsetzen wird. Und in diesem Fall setzen die Ukrainer – mit Hilfe des Westens, wozu die Europäer und die Vereinigten Staaten gehören, und wir sprechen hier von umfangreicher Unterstützung durch den Westen – den Kampf gegen Russland fort. Ich glaube, dass einer der Hauptgründe, warum die Ukrainer die Verhandlungen in Istanbul abbrachen – und ich glaube, der Westen ermutigte sie dazu –, darin liegt, dass sie davon überzeugt sind, die Ukraine könne mit Hilfe des Westens langfristig die Oberhand über die Russen gewinnen. Denn die russische Armee ist nicht so stark, was natürlich der Grund dafür ist, dass sie eine Strategie mit begrenzten Zielen verfolgt hat. Die Ukrainer setzen also mit Hilfe des Westens den Krieg fort. Und was ist das Endergebnis? Das Endergebnis ist, dass sich diese Strategie mit begrenzten Zielen zu einem Zermübungskrieg entwickelt. Und natürlich befinden wir uns, wie alle Zuschauer wissen, nun in einem Zermübungskrieg mit Russland auf der einen Seite und der Ukraine sowie dem Westen auf der anderen Seite.

Zusammenfassend lässt sich also sagen: Wenn Sie über die Ereignisse vom 24. Februar 2022 nachdenken, sollten Sie dies als einen Fall des Scheiterns konventioneller Abschreckung betrachten. Und wie ich bereits sagte: Wenn man über konventionelle Abschreckung nachdenkt, muss man sowohl die politische als auch die militärische Variable berücksichtigen. Was die militärischen Variablen betrifft, so gibt es drei Strategien: Blitzkrieg, Zermübungskrieg und die Strategie der begrenzten Ziele. Wenn ein potenzieller Angreifer eine Blitzkrieg-Strategie verfolgen kann, wird die Abschreckung wahrscheinlich scheitern. Und meiner Meinung nach wird ein Staat nur dann eine Strategie mit begrenztem Ziel verfolgen – was zwar die zweitbeste, aber keine großartige Alternative darstellt –, wenn die politischen Kräfte, die zum Krieg aufrufen, so mächtig sind, dass ein Staat bereit ist, dieses Risiko einzugehen und eine Strategie mit begrenztem Ziel zu verfolgen. Und ich denke, was im Fall des Ukraine-Kriegs geschah, war, dass die Russen keine Blitzkrieg-Strategie verfolgten. Ich weiß, dass dies die gängige Meinung ist, aber sie verfolgten keine Blitzkrieg-Strategie. Sie verfolgten eine Strategie mit begrenztem Ziel. Und der Grund, warum sie eine Strategie mit begrenztem Ziel verfolgten, lag darin, dass sie glaubten, einer existenziellen Bedrohung ausgesetzt zu sein, dass sie dieser Bedrohung begegnen mussten und dass sie dieser Bedrohung nicht durch Verhandlungen mit dem Westen begegnen konnten, da der Westen einfach nicht verhandeln würde. Also mussten sie

militärische Gewalt anwenden und starteten am 24. Februar 2022 diesen begrenzten Angriff, der zunächst so aussah, als könnte er funktionieren. Man sollte bedenken, dass es Verhandlungen in Istanbul gab, und viele Menschen sind der Meinung, dass diese Verhandlungen gute Erfolgsaussichten gehabt hätten, hätte der Westen die Ukrainer nicht dazu ermutigt, den Verhandlungstisch zu verlassen. Doch die Verhandlungen scheiterten, und nun befinden wir uns in diesem langwierigen Zermürbungskrieg. Und wie ich bereits sagte, entspricht dies genau dem, was meine These vorhersagen würde. Das ist meine Darstellung der Ursprünge sowie des Verlaufs des Ukraine-Kriegs seit dem 24. Februar 2022. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:

Kontoinhaber: acTVism München e.V.
Bank: GLS Bank
IBAN: DE89430609678224073600
BIC: GENODEM1GLS

PAYPAL:

E-Mail:
PayPal@acTVism.org

PATREON:

<https://www.patreon.com/acTVism>
m

BETTERPLACE:

Link: [Klicken Sie hier](#)

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar. Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org
